

**Adelbert-von-Chamisso-Preis**

Die in Ungarn geborene **Schriftstellerin Terézia Mora** ist mit dem Adelbert-von-Chamisso-Preis 2010 ausgezeichnet worden. Mit dem Preis würdigt die Robert Bosch Stiftung deutsch schreibende Autoren, deren Muttersprache oder kulturelle Herkunft nicht die deutsche ist. Die beiden Förderpreise gingen an den aus Bagdad stammenden Schriftsteller und Lyriker Abbas Khider und die aus Georgien kommende Theater- und Prosaautorin Nino Haratischwilli.



**Kulturreport „Europa liest“ erschienen**

Im aktuellen Kulturreport Fortschritt Europa beschäftigen sich 33 Autoren aus 18 Ländern mit der **Rolle der Literatur in Europa**. Zu den Autoren gehören Schriftsteller wie Umberto Eco, Rafik Schami und Tim Parks. Der Kulturreport erscheint in fünf Sprachen.

► [www.bosch-stiftung.de/kulturreport](http://www.bosch-stiftung.de/kulturreport)

**Die Stärken älterer Mitarbeiter nutzen**

„Wir müssen dringend eine offene, differenzierte Diskussion über die Bedeutung älterer Arbeitnehmer für den Arbeitsmarkt führen“, sagte Dieter Berg, Geschäftsführer der Robert Bosch Stiftung. Er stellte die Ergebnisse des **Praxisprojekts ELMA** vor, das beispielhaft im

Bosch-Werk Ansbach durchgeführt wurde. Das Projekt beleuchtet die Lern- und Veränderungsfähigkeit älterer Mitarbeiter. Ergebnis: Ein Bildungskonzept ist Voraussetzung, um die berufliche Leistungsfähigkeit zu erhalten. Dazu gehören kognitives und körperliches Training sowie ein gesunder Lebensstil.

► [www.bosch-stiftung.de/elma](http://www.bosch-stiftung.de/elma)

# Herausforderungen annehmen: Die Robert Bosch Stiftung

Rückblick 2009: 64 Millionen Euro für die Förderung gemeinnütziger Projekte

**Stuttgart | szm** | In vielen Projekten der Stiftung werden - den Werten und dem Auftrag Robert Boschs folgend - Lösungen für soziale und gesellschaftliche Themen erarbeitet und erprobt. Dazu zählen insbesondere Bildung, die Gestaltung der europäischen Integration und die vitale Entwicklung der Bürgergesellschaft. Die Dividendenzahlung, die die Stiftung als Gesellschafterin der Robert Bosch GmbH erhält, ermöglicht diese Investitionen. Was die Stiftung in diesem Jahr unternommen hat, um ihren Zielen näherzukommen, stellt sie in ihrem neuen Tätigkeitsbericht vor.

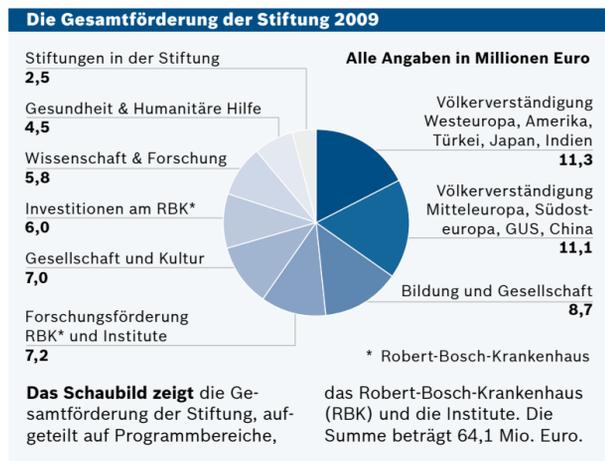
**Bürgergesellschaft stärken**

In Zeiten, in denen die finanziellen Möglichkeiten des Staates eingeschränkt sind und Gestaltungsspielräume immer begrenzter werden, sind die Bürger gefordert, mehr Eigeninitiative und Einsatz zu zeigen und sich weniger auf den Staat zu verlassen. Die Übernahme von mehr Verantwortung für sich selbst und für das Gemeinwesen bedeutet Stärkung der Zivilgesellschaft, seit jeher eines der großen Ziele der Robert Bosch Stiftung. Soziale Verantwortung beweist sich besonders im Umgang mit dem Alter, in der Förderung und Bildung in Kindergärten und Schulen sowie der Integration von Migranten. Themen, die der Stiftung im Jahr 2009 besonders wichtig waren. Ein Blick in andere Länder zeigt, wie man die Potenziale der Älteren besser nutzen kann. Einiges zu lernen hat Deutschland auch bei der frühkindlichen Bildung. Das neu von der Stiftung konzipierte Forschungskolleg soll einen Beitrag dazu leisten, dass Deutschland künftig höher qualifizierte Personal und adäquate Ressourcen in diesem Bereich einsetzt. Um mehr Einsatz geht es auch beim Thema Integration.



**Schule trifft Wissenschaft: In Berlin vergab die Stiftung 2009 den Preis für Projekte, die Schüler an Naturwissenschaft und Technik heranführen.**

Foto: Karen Massine



► Der Tätigkeitsbericht 2009: Download unter [www.bosch-stiftung.de/publikationen](http://www.bosch-stiftung.de/publikationen)

Zum einen durch neue Formen der Zusammenarbeit in der Kommune, zum anderen durch Bildung. Immer soll dabei das positive Beispiel überzeugen und Mut machen.

**Begegnungen ermöglichen**

In der Völkerverständigung will sich die Robert Bosch Stiftung noch mehr der großen Aufgabe der europäischen Integration zuwenden. Das Ziel ist es, vor allem bei jungen Menschen Interesse und Begeisterung für Europa zu wecken. In den weltweiten Aktivitäten der Stiftung fokussiert sie inhaltlich verstärkt auf Themen, die von übergreifender Bedeutung sind wie Sicherheit, Rechtsstaatlichkeit, Klimaschutz, Demografie und Wirtschaft. Neue Programme wie europapolitische Projektwochen an Schulen in Deutschland und in Partnerländern der EU, der Austausch deutscher und türkischer Jugendlicher oder ein deutsch-japanisches Journalistenprogramm sind nur Beispiele hierfür.

**Begabungen fördern**

Die Exportnation Deutschland wird ihre Stellung in der Weltwirtschaft nur halten können, wenn es gelingt, mit innovativen Produkten und Dienstleistungen immer wieder einen Vorsprung zu erarbeiten. Dies setzt voraus, besonders gut gebildete und qualifizierte Menschen zu beschäftigen. Deshalb sollte die Gesellschaft die Potenziale der Jugend intensiv nutzen. Heute bremsen immer wieder soziale Herkunft, Geschlecht oder Ethnie zu viele aus. Die Robert Bosch Stiftung arbeitet innerhalb und außerhalb des Bildungssystems daran, dass die Begabungen junger Menschen - vor allem solcher mit Migrationshintergrund - frühzeitig erkannt und gefördert werden. Hier wird sie weitere Schwerpunkte setzen.



**Eröffnung des Graduiertenkollegs mit Bernhard Eitel, Rektor der Universität Heidelberg**

## Therapie und Versorgung bei Demenz

**Heidelberg | bz** | Demenz ist eine Erkrankung, die das Leben der Betroffenen und ihrer Familien radikal verändert. Über das persönliche Umfeld hinaus betrifft sie viele Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, ihre Institutionen und die Volkswirtschaft insgesamt. Trotz der Bedeutung der Krankheit mangelt es an fundierten wissenschaftlichen Erkenntnissen für Therapie und Versorgung.

Mit dem „Graduiertenkolleg Demenz“ erhalten nun 13 Kollegiaten unterschiedlicher Fachrichtungen die Möglichkeit, praxisrelevante Wissensbestände zu erarbeiten, die zu einem besseren Umgang mit Demenz und zu adäquaten Therapie- und Versorgungsangeboten führen. Im Vordergrund stehen Themen wie Bildungskonzepte zur Alltagsgestaltung demenzkranker Menschen, Ernährung und körperliche Aktivitäten.

Das Graduiertenkolleg an der Universität Heidelberg kooperiert unter Federführung des Netzwerks Altersforschung mit den Universitäten Halle-Wittenberg, Kaiserslautern, Osnabrück, Erlangen-Nürnberg und München. Die Robert Bosch Stiftung fördert das Kolleg mit rund 920 000 Euro in den kommenden fünf Jahren. Die feierliche Eröffnung fand im Rahmen eines Symposiums im März in der Alten Aula in Heidelberg statt.

## Forschen mit Freiraum für Innovation

**Stuttgart | pe** | „Meine Familie und meine Freunde geben mir Kraft und Gelassenheit im Alltag - die Robert Bosch Stiftung gibt mir Freiraum für Kreativität und Innovation in meiner Forschung“, sagt Regina Palkovits. „Beides zusammen ermöglicht mir, unsere ‚grüne Zukunft‘ mitzugestalten.“

**„Die Juniorprofessur ermöglicht mir, unsere ‚grüne Zukunft‘ mitzugestalten.“**

Regina Palkovits

Palkovits erhält die dritte Robert Bosch Juniorprofessur „Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen“ nach Nina Farwig (2008) und Asia Khamzina (2009). In Kürze wird sie an der RWTH Aachen eine Forschungsgruppe einrichten, die herausfinden möchte, wie man langfristig zum Beispiel Kunststoffe oder Treibstoffe durch Aufspaltung von Cellulose gewinnen kann. Ihre Forschungsergebnisse

sollen Entwicklungs- und Transformationsländern helfen, sich als „Energieförderanten der Zukunft“ zu positionieren. Dafür stellt ihr die Robert Bosch Stiftung über fünf Jahre eine Million Euro zur Verfügung. Mit der Juniorprofessur erhalten herausragende junge Wissenschaftler die Möglichkeit, an einer deutschen Universität oder Forschungsinstitution ihrer Wahl über die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen - vor allem in Entwicklungs- und Transformationsländern - zu forschen. Die Robert Bosch Juniorprofessur wird jährlich ausgeschrieben. Den Vorsitz des Auswahlgremiums hat Klaus Töpfer, ehemaliger Bundesumweltminister und Direktor des UN-Umweltprogramms a. D.

Forschungsinstitution ihrer Wahl über die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen - vor allem in Entwicklungs- und Transformationsländern - zu forschen. Die Robert Bosch Juniorprofessur wird jährlich ausgeschrieben. Den Vorsitz des Auswahlgremiums hat Klaus Töpfer, ehemaliger Bundesumweltminister und Direktor des UN-Umweltprogramms a. D.

## Mit Kind im Audimax

Acht ausgewählte Hochschulen zeigen: Studieren und Forschen mit Kind ist möglich

**Berlin | pe** | Der Großteil der Studenten empfindet die Atmosphäre an deutschen Hochschulen als nicht kinderfreundlich. Das belegen Umfragen der Hochschul-Informations-System GmbH. Kinder sind im Hochschulalltag kaum sichtbar, studierende Eltern immer noch Exoten. Dass die Vereinbarkeit von Studium, wissenschaftlicher Karriere und Familie besonders schwierig ist, bezeugt die hohe Anzahl kinderloser Studentinnen und Wissenschaftlerinnen.

Die Freie Universität Berlin geht neue Wege, um Studium und Familie zu vereinbaren. So können schwangere Chemie-Studentinnen ein interaktives Experiment am Laptop durchführen, um den Kontakt mit toxischen Stoffen zu vermeiden. Die Entwicklung dieser computergestützten Teilhabe deckt gleichzeitig die Interessen

von Forschung und Familie ab. Die Freie Universität Berlin gehört zu acht deutschen Hochschulen, die im Mai 2008 beim Wettbewerb „Familie in der Hochschule“ ausgezeichnet worden sind. Auf der Tagung „Bitte mit Familie - Hochschulen im Wandel“ in Berlin stellten die acht Hochschulen im März ihre Konzepte für eine bessere Familienorientierung vor.

**Ein Erfolgsfaktor**

Bundesfamilienministerin Kristina Schröder betonte, dass Familienfreundlichkeit ein Erfolgsfaktor für die Hochschule der Zukunft sein werde. Ein umfangreiches Kinderbetreuungsangebot ist dabei nur eines der Instrumente, um die Familienfreundlichkeit einer Hochschule zu stärken. Weitere Ansätze sind Teilzeitstudienangebote und Sonderstudienpläne für Eltern, E-Learning, Mentoringpro-



**Die Alma Mater und ihre Kinder: Wenn Eltern studieren, sind die Hochschulen gefordert.**

Foto: Björn Hänsler

gramme für Studierende, finanzielle Anreizsysteme, Hilfestellungen für ein Auslandsstudium mit Kind, Family-Welcome-Centres und die Unterstützung von „Dual Career Couples“.

Die acht ausgewählten Hochschulen arbeiteten über zwei Jahre an der Entwicklung beispielhafter Praxis. Ihre Erfahrungen stehen im Anschluss allen Hochschulen zur Verfügung.